



Niedrige Zinsen lassen derzeit vor allem die Nachfrage nach Bau-Krediten steigen. Allerdings kann dieses Plus bei Darlehen allein nicht die Einbußen kompensieren, die Banken durch die Null-Zins-Politik der Europäischen Zentralbank (EZB) und durch immer mehr Regularien verkraften müssen. Foto: Kai Remmers/dpa

Kampf mit Niedrigzins und Regularien

Finanzwelt Dennoch sprechen Genossenschaftsbanken von einem erfolgreichen Jahr 2016

VON VOLKER GEYER

Erkheim Die Zinsen sind im Keller und die Regularien nehmen stetig zu. Beides lässt die Erträge vieler Banken kleiner werden. Dennoch sprechen die Chefs der sechs selbstständigen Genossenschaftsbanken im Unterallgäu bei einem Treffen in Erkheim von einem erfolgreichen Jahr 2016. Allesamt sind sie mit den Ergebnissen zufrieden. Allesamt stellen sie gestiegene Bilanzsummen und Kundeneinlagen vor. Allesamt haben sie dank des Bau-Booms mehr Kredite vergeben als im Vorjahr. Allesamt klagen sie aber auch über das schwierige Geschäftsumfeld mit einem Leitzins von 0,0 Prozent und immer neuen Regularien, unter denen vor allem kleinere und mittelgroßen Banken zu leiden hätten.

„Aber wir sind weiterhin gesund und stabil“, sagt Anton Jall, Vorsitzender des Kreisverbands der Unterallgäuer Genossenschaftsbanken: „Wir haben ein tragfähiges Geschäftsmodell und sind gut aufgestellt. Daher können wir unsere Kunden auch in schwierigen Zeiten gut begleiten.“ Das sehen die Mitglieder der sechs Geno-Banken offensichtlich auch so. Schließlich haben sie mit ihren Einlagen den Kre-

ditinstituten mehr Geld anvertraut als 2015.

Mit Blick auf die Kunden unterstreicht Jall, dass das dichte Filialnetz weiterhin ein wichtiger Eckpfeiler sei. Allerdings würden immer mehr Menschen ihre Bankgeschäfte via Internet abwickeln, so-

„Wir müssen der Bundesbank jedes Jahr mitteilen, ob jemand bei unserer Genossenschaftsbank eine Million Euro oder mehr verdient.“

Bankenchef Manfred Rockenfeller nennt eine der vielen „unnötigen Regularien“



dass manche Geschäftsstellen nur noch wenig frequentiert seien. „Aber eine Filiale muss sich rechnen“, sagt Jall. Deswegen seien im vergangenen Jahr im Unterallgäu vier kleinere Außenstellen geschlossen worden – und zwar in Attenhausen, Egg an der Günz, Kirchhaslach und Winterrieden (wir berichteten). Zudem sind zum 1. März dieses Jah-

res die Geschäftsstellen in Ungerhausen, Stetten und Gartenstadt (Bad Wörishofen) in Selbstbedienungseinheiten umgewandelt worden. Eine Filiale in Bedernau soll noch dieses Jahr schließen und eine in Salgen im kommenden Jahr. Weiter sei in dieser Richtung im Moment nichts geplant. „Aber wir haben die Entwicklung der einzelnen Filialen natürlich ständig im Auge“, sagt René Schinke, Vorstandsmitglied der VR-Bank Memmingen.

Gleiches gilt für die Kontoführungsgebühren. Hier wird bei allen sechs Genossenschaftsinstituten über eine Erhöhung nachgedacht. Beschlossen sei aber noch nichts, versichern die Chefs. Fix ist indes, dass die Geno-Banken ab einer bestimmten Einlagenhöhe ein sogenanntes Verwahrtgelt – im Volksmund „Strafzins“ genannt – verlangen werden. Die Geno-Bank Unterallgäu tut dies zum Beispiel seit 1. März. Und zwar verlangt sie 0,4 Prozent pro Jahr bei Einlagen ab 250.000 Euro. „Dies gilt aber nur für Kommunen und Unternehmen. Und auch nur für täglich fällige Einlagen“, erklärt Vorstandsvorsitzender Manfred Rockenfeller. Privatkunden seien davon nicht betroffen. Zudem verlange die Bank lediglich

den Zinssatz, den auch die Landeszentralbank von den Kreditinstituten für die „Verwahrung“ von Einlagen einfordere.

Nur schwer nachvollziehbar seien die Gründe für etliche Regularien, die Zeit und Geld kosten würden. „Die Banken unseres Kreisverbands müssen dafür jährlich zusammen etwa zwei Millionen Euro aufwenden“, unterstreicht Jall. Neu sei zum Beispiel die Pflicht, die Bankkunden bei jedem Geschäftsabschluss über das sogenannte Verbraucherstreitbeilegungsgesetz schriftlich zu informieren. Das Gesetz soll dazu dienen, dass Verbraucher und Unternehmen ihre Streitigkeiten nicht erst vor Gericht, sondern bereits in Verfahren wie Mediation, Schlichtung oder Schiedsverfahren beilegen können.

Als weiteres kleines, aber umso bemerkenswerteres Beispiel nennt Rockenfeller schmunzelnd die jährliche Anfrage der Bundesbank, wer denn bei der Genossenschaftsbank eine Million Euro oder mehr im Jahr verdiene? Natürlich sei die Frage völlig abwegig. „Aber wir antworten dennoch immer pflichtbewusst: niemand.“ (Weiterer Bericht mit den Bilanz-Zahlen der einzelnen Banken folgt)

Memminger Zeitung vom 18.03.2017